66

Die weinende Mutter/

Der Christlichen

Lutherischen Kirchen

Uber den Verlust ihres

Höchst-wehrten und allerliebsten Sohns/ welcher sich anjetzo in den Schoß einer andern Kirchen-Mutter gesetzet hat.

Dabey auch höchst-sehnliche und grosse Klage über ihre annoch ungerahtene und böse Kinder/

Mit der Anrede/

Falls sie sich nicht bessern würden / sie in Fürchten stehen müste / aller ihrer frommen und guten Kinder verlustig zu werden / und nur die jenigen übrig behalten / so sich unwürdig und ohne Grund rühmeten/ auß ihr gebohren zu seyn / und also unverantwortlich sich von ihr als Lutherische Kinder nenneten.

Von einem

Der die wahre Kirche und Gott liebet.

Gedruckt im Jahr 1697.

ALs GOtt der HErr aus allen Völckern sich ein eigen Volck selbst geben und erwehlen wolte/ so sich nach seinem Nahmen nennen und sein Volck seyn solte/ so verordnete er drey Ertz-Väter/ als den Abraham/ Isaac und Jacob/ aus dessen Kräfften ein solch Volck herentsprieſſen solte/ als es aber zur Gebuhrt kam/ ward die Mutter mit zweyen Kindern schwanger/ selbe stieſſen sich mit einander in ihrem Leibe/ worüber sie groſſe Klage führete/ da ihr dann der HErr diese Antwort gab: Zwey Volck sind in deinem Leibe/ und zweyerley Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe/ Gen. 25. v. 22. der eine Sohn/ als der Jacob/ hielte sich stets zu seiner Mutter/ und war ihr gehorsahm in allem was sie ihm befahl/ Gen. 27. v. 13. 14. dagegen Esau machte ihr viel Hertzeleid/ Gen. 26. v. 34. über dem so nahm sich Esau für in seinem Hertzen/ den frommen Jacob zu erwürgen und also gantz von der Erden zu vertilgen. Eben so ist es mir/ als der Mutter der Christlichen Kirchen/ ergangen/ indem als GOtt der HErr sich auch vor 200. Jahren ein Volck des Eigenthums selbst geben und wehlen wolte/ verordnete er hierzu drey Kirchen-Väter/ als Lutherum, Calvinum und Philippum Melanchton, da mir zwar ein recht frommes und wehrtes Geschlechte/ sonderlich an dem Hause Sachsen/ von GOtt gegeben ward. Es fand sich aber auch so fort ein wilder und böser Esaus-Samen/ so da keinen Frieden halten/ sondern seine Brüder zu tödten/ und sich von ihnen zu scheiden/ gesinnet waren/ auch so viel an ihnen/ nichts ermangeln lieſſen. Bey diesem allen war dannoch mein Trost/ Hoffnung und Schutz/ nechst Gott/ zu meinem wehrtesten und liebsten Sohn Sachsen/ welcher in allen Anfechtungen/ Kriegen/ Creutz und Verfolgungen nicht allein nicht tröstete/ sondern feste

bey mir stand / auch alle Hülffe und Mittel ertheilete / also daß ich mich auch versichern könte/mir niemand schaden würde / und die Hoffnung hätte/biß an mein Ende ohne Furcht zu seyn ; Aber was soll ich anjetzo sagen/da sich meine Seule/mein Trutz und Schutz und mein bisher wertester und liebster Sohn in einen andern Schoß versetzet/ mich aber in einen vielmehr als betrübten Wittiben-Stande gelassen hat/in dem dieser mein liebster und wehrtester Sohn/zugleich auch Vater- und Bruder-Stelle bißher vertreten hat / was soll doch wol die Ursach dieser seiner Resolution und Veränderung seyn ? Ich weiß fast keine andere/als da Jacob seines Lebens nicht sicher war / und einen Feind an den Esau hätte / ward Jacob gezwungen nach Mesopothamiam zu ziehen / und sich in seiner Mutter Vatters Hauß zu begeben/Gen.28.v.2. Nun machte es Esau solchen fals besser / indem er seinen Grim und Zorn dem Jacob zu verstehen gab/und kund thät/daß er sich eines rechtschaffenen Bruders zu seyn/ von ihm nicht versehen solte / deßfals er auch sich von ihm thät/in dem ein offenbahrer Feind besser ist als ein heimlicher Feind. Ihr Esaus Kinder aber handelt darin viel betrieglicher / indem ihr euch selbsten und den Kindern Jacobs in die Augen schmeichelt / ihnen das Leben zu verschaffen und zu erhalten versprechet / da ihr doch hingegen heimlich mit solchen Dingen umbgehet/ dadurch ihr die Kinder Jacobs/ja euch selbsten/ in Unglück und Gefahr der Seelen stürtzet. Dieses nun und was ich ferner über euch böses Esaus Geschlechte für Klagen billig zu führen habe ; hat sonder zweifel meinen liebsten Sohn bewogen / sich von seinen falschen Brüdern hinweg / und in meines Vatters Hauß zu begeben / daß ich auch vermuhte/wo ihr euch nicht bessert/ich endlich aller meiner lieben Jacobs-Kinder und Geschlechte verlustig werden dürfte: Wer solte nun wol sagen / daß ich nicht Ursach zu weinen hätte/ nicht allein über den Verlust eines so wehrten Sohns/sondern auch über der Furcht/ daß das Geschlechte Esaus / das Hauß Jacobs endlich gantz vertilgen/ und ich ohne Kinder seyn müste/zumahlen ich Ursach zu bedencken habe/ wie GOtt es allemahl gehalten/wenn sich die Menschen auff böses Wesen gewendet/und das Gute verlassen oder verkehret/ er sie allemahl also gestraffet habe / dann nahm er nicht den frommen und GOtt wohlgefälligen Henoch weg/daß er nicht mehr gesehen ward/ Gen. 5. v. 22. 23. 24. umb des Unglaubens willen der Menschen Sün-

Kinder / damit er der bösen Welt als eine Vermahnung zur Busse wäre / Syr. 44. v. 16. Cap. 49. v. 16. ließ er nicht zu / daß der gottlose Cain seinen frommen Bruder Abel todt schlagen müste / Gen. 4. v. 8. ja / was dräuete GOTT der HERR nicht seinem Volck / als er also sprach: Ich hatte dich gepflantzet zu einem süssen Weinstock / einen gantz rechtschaffenen Samen / wie bistu mir den gerahten zu einen bittern wilden Weinstock / denn mein Volck thut eine zwiefache Sünde / mich / die lebendige Quelle / verlassen sie / und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen / die doch löchericht sind / und kein Wasser geben / Jerem. 2. v. 13. 21. dann ob sie schon sprechen: Hie ist des HErrn Tempel / hie ist des HErrn Tempel / Cap. 7. v. 4. so seynd es doch Lügen / dann ich sehe und höre daß sie nichts rechtes lehren / keiner ist dem seine Bößheit leid wäre / und spräche: Was mache ich doch? Cap. 8. v. 6. denn sie geitzen allesampt klein und groß / und beyde Propheten und Priester lehren allesampt falschen Gottesdienst / und trösten mein Volck in seinem Unglück / daß sie es gering achten sollen / und sagen: Friede / Friede / und ist doch kein Friede / Jerem. 6. v. 13. dann es sind starcke Hunde die nimmer satt werden können / sie / die Hirten / wissen keinen Verstand / ein jeglicher siehet auff seinen Weg / ein jeglicher geitzet für sich in seinem Stande / Jesai 56 v. 11. Siehe / es kompt die Zeit / spricht der HErr HErr / daß ich einen Hunger ins Land schicken werde / nicht einen Hunger nach Brod / oder Durst nach Wasser / sondern nach dem Wort des HErrn zu hören / Amos 8. v. 11. und wann nun GOtt der HErr solches ins Werck richtet / so ist seine Weise nicht / daß er an solche gottlose und armseelige Priester sich gemachet hat / sondern der Prophet saget hievon also: Ich sahe den HErrn auff dem Altar stehen / und er sprach: Schlage an den Knauff daß die Posten beben / denn der Herre Zebaoth ist ein solcher / wenn er ein Land anrühret / so zerschmeltzet es / das alle Einwohner trauren müssen / Amos 9. v. 1. 5. Ist nun dieser mein Sohn und seines Vatters Hauß nicht billig der Knauff unserer Kirchen zu nennen gewesen / habe ich und alle meine Jacobs-Kinder nicht bißher unter seinen Schirm und Schutz durch Gottes Gnade gestanden / wer kan wol anders sagen / derowegen ich zu klagen und

zu beweinen hat / wer hätte das gemeynet / daß es Tyro der Kronen so gehen solte / Jesai 23. v. 8. dann die Krone unsers Haupts ist abgefallen / O wehe daß wir so gesündiget haben / darumb ist auch unser Hertz betrübet / und unser Augen sind finster worden / Klagl: Jerem. 5. v. 15. 16. ja ich bin eine Wittibe geworden / der ich vor dem eine Fürstin unter den Heyden / und eine Königin in den Ländern war / darumb weine ich Tag und Nacht / daß mir die Tränen über die Backen lauffen / Klagl. Jerem. 1. v. 1. 2. darum ach HErr siehe doch wie bange ist mir / daß mirs im Leibe davon wehe thut / mein Hertz wallet mir in meinem Leibe / denn ich bin hoch betrübt v. 20. dann ich bin zur Wittiben und Wüsten gemachet worden / umb der Sünde meiner Kinder willen / Baruch 4. 12. Derowegen nöhtig finde / euch Esaus Geschlechte folgender gestalt also anzusprechen:

Als 1tens

Was ist Gott wol angenehmer als der Friede und Einigkeit / sonderlich wann Brüder mit einander einig seyn / darumb bedencket doch / wahret ihr Evangelisch-Protestirende nicht von einer Gebuhrt und also Brüder / aber wie lange blieb die Brüderschafft / sie währete nur kurtze Zeit / und da gleich das Jacobs Geschlechte sich unter einander vertragen / und als Brüder mit einander zu leben willens waren / und biß auff diesen Tag die rechten Jacobs-Kinder noch gesinnet seyn / da habet ihr aus dem Geschlecht Esaus nimmer darzu lauten wollen / sondern habet euch lieber mit losen Stricken zusammen gekoppelt / Esai. 5. v. 18. und eydlich verbunden / eure Brüder / so mit euch in einer Gebuhrt gestanden / dieselbe publicè und privatim nach aller Möglichkeit / mit einem vermeynten Christlichen Eyfer / schrifft- und mündlich beständigst zu contradiciren und zu widerstreben / dieselben nicht zu hausen noch zu hegen / sondern als öffentliche Ubelthäter zu tractiren / vide Dedekenno fol. 2. sect. 3. N. 24. deßgleichen auch im Leipziger Protocol unter denen Inquisitional-Articuln An. 1692. gehalten / im 11. Articul zu ersehen / daß es unrecht sey jemand einen Bruder in Christo zu nennen / wie auch in dem Tractat so das Hamburgische Ministerium An. 1696. hat außgehen lassen.

2tens.

Was hat der alte Vatter Lutherus sehl. nicht vor Mühe angewand

wand die Heil. Schrifft ins Teutsche zu vertiren/und gründlich darzu thun/daß dieselbe zu lesen/sich daraus zu erbauen/einen jeden Menschen frey stunde; Ihr aber verbietet den Leuten die Bibel zu lesen/oder da sie jemand lieset/dennoch keinen Verstand daraus zu nehmen/sondern selbigen von euch Esaus-Kindern zu hohlen/vide obiges Leipziger Protocol Artic.22. Nun ist es endlich viel klüger gethan von den Catholiquen, daß sie niemand die Bibel lesen lassen/und den Leuten einbilden/alles was sie ihnen daraus zu glauben vor sagen/vor wahr halten sollen/als daß ihr Esaus-Kinder zwar sagen wollet man könne sie lesen/es soll aber aller Verstand von euch gehohlet werden; das Letztere ist viel thörichter/dann das ist ein offenbahrer Narr/der ein Buch lieset/daß er entweder nicht verstehet der Sprache wegen/oder da er es der Sprache wegen verstehet/dannoch keinen Verstand daraus schöpffen will noch soll/so ist auch unnöhtig daß er es lieset/und ob ihr zwar dieserwegen auff die Catholiquen grausahm fulminiret/so bedencket daß es vielmehr grausahm und gottloß gethan/daß man wider Hr. Magister Francken scharff inquiriret/und also straffbahr achten wollen/daß er den Leuten die Bibel zu lesen recommendiret/vide Leipziger Protocol, wie dann dergleichen Absurditäten tausendfältig angezeiget werden könten; solche Inquisitiones und Thorheiten seyn in 2. à 300. Jahren nicht geschehen.

2tens.

Ihr tadelt an den Catholiquen, daß sie das Heil. Bibel-Buch nicht vor ein gnügliches Buch/woraus der Mensch seine Seeligkeit erlernen kan/halten wolle/sondern ihre Legenden und Schrifften der Patres hierzu mit nöhtig achten wollen; Sehet doch im Leipziger Protocol was man Hr. Magister Francken hat vorgelegt Articul. 31. Ob er nicht seine Auditores auff das Lesen der Bibel allein führe/mit Vorgeben/der hätte genug und dürffte sich in andere Bücher nicht umbsehen. Ist dieses wol besser als bey den Catholiquen? ich sage nein darzu/sondern noch viel schlimmer, dann was der Mensche an einem andern tadelt/muß er selbst umb desto weniger thun.

4tens.

Ihr tadelt an den Catholiquen, daß sie die Messe und andere Dinge in Lateinischer Sprache tractiren/damit es der gemeine Mann nicht verstehen möge/was thut ihr anderster als dieses/solches zeigen viele

viele Dinge/so Weitläufftigkeit halber erspahre. Dann man sehe eure Schrifften an / wo etwas ist / das in euren Krahm nicht dienet oder den gemeinen Mann klüger machen könte / ob gleich sonsten alles Teutsch / so muß diese Sache in Lateinscher Sprache bleiben / man sehe ferner Leipziger Protocol Artic. 17. 43. & 46. Ob nicht den 6. Sept. da der Præses das Dictum I. Tim. 2. v. 14. GOTT wil das allen Menschen/ꝛc. erkläret / weitläufftig daraus deduciret / daß man die Collegia in Teutscher Sprache halten sol. Artic. 19. 44. Ob auch Handwercks- und andere Bürgers- auch gemeine Leute / sich in dergleichen Collegiis mit eingefunden / ob nicht ein Schalmey-Pfeiffer mit gewesen. Was ist das anderster als Neu-Päbstisch / da man alle Disputationes in Latein / und den gemeinen Mann nicht mit dabey haben wil? gerade als wann der ohne einige Wissenschafft dennoch im Himmel kommen könte / und gnug wäre / wann ihr nur alles wüstet.

ztens.

Ihr tadelt an den Catholiquen, daß sie viele von Heiligen machen / sie verfahren aber lange so thöricht nicht als wie ihr / aus dem Geschlechte Esaus / dann unter den Catholiquen wird sich niemand von selbsten vor heilig / weniger infallibel ausgeben / ja der Pabst selbsten nicht / und da nach dem Tode einer oder der ander vor heilig gehalten werden wil / hat es viele zu sagen / daß er canonisiret wird / so da mit grosser Mühe und Solennitäten geschiehet. Ihr Esaus-Kinder aber haltet diese Weise / daß ein jeder von selbsten sich vor einen Heiligen und infallibelen Geistlichen außgiebet / dann wann man auch zu den geringsten Dorff Pfaffen / ob er gleich auch so jung / daß vor etwan 6 à 8. Jahren er würdig gewesen wäre vor seinen Præceptor noch blanck zu stehen / man zu denselbigen sagte / zu geschweigen zu andere / weniger denen Hohenpriestern / sie irreten sich in diesem oder jenem Stücke / daß würde ein Crimen Læsæ Divinæ seyn / und müste der jenige so fohrt der Excommunication würdig erkant werden / ja / wann unter den Jacobs Kindern sich recht heilige und gottselige Männer finden / so sich aus ihren Schrifften dieserwegen bekant machen / so werden doch solche von euch Esaus-Kindern vor Enthusiasten / Fantasten / Quäcker / und was sie nicht alle seyn sollen / gehalten / ich wil nicht anjetzo die Welt-kündige Sache von annoch lebenden wackern Männern zeigen / sondern nur

nur anführen/daß/wann man ja von heilige/gottseelige und Christliche Männer in der Lutherischen Kirchen sprechen wolte / so seynd es wahrhafftig unter andern der sehl. Hr. Doctor Arend und Hr. Doctor Müller gewesen. Aber müsten diese sehr-wehrte Männer von euch Esaus Geschlechte nicht in ihrer Gruben auch leyden und keine Ruhe haben? da es doch sonsten bey Vernünfftigen heisset: Von Abwesenden und Todten sol man alles gutes sprechen; sondern an statt daß man sie vor heilige und wehrte Männer der Kirchen halten solte / so werden sie vor Schwärmer von euch proclamiret: ja / ihr wollet gar den Calvinum und Philippum Melanchton und Buccerum nicht richtig halten / welche doch Väter der Reformation gewesen / und billig heissen könte / daß ihr nicht wehrt wäret dieser Männer Schuhriemen auffzulösen. Erweget nun / ob euer Verfahren nicht weit thörichter als der Catholiquen mit ihren vermeynten Heiligen.

6tens.

Ihr sprechet viele wider die Spanische und anjetzo Françoisische Inquisition, daß/wann einige daselbsten zusammen kommen/GOtt zu dienen und Christliche Unterredung zu halten / sie alsdann auffgesuchet und gestraffet werden; Was thut ihr anderst/ man lese nur die Inquisition so zu Leipzig und andern Orthen / so wider denen Leuten gehalten worden / welche da / umb sich im Christenthum zu erbauen / zusammen kommen seyn/ hat man es nicht so weit gebracht / das Edicta ausgegangen/selbe Landes verwiesen werden sollen; Deßgleichen zeigt Hr. Constantin Schütze solches überflüßig in seinen Tractaten / so er wider dem grossen Esaus Kinde/dem Doct. Schelwich zu Dantzig hat ausgehen lassen/ was vor unchristliches Beginnen von solchen Leuten geschiehet; Nun ist die Françoisisf. Inquisition En raison d'Estat noch eher zu entschuldigen; Dann jene seyn von einer andern Religion / auch dürfften solche Dinge was übels nach sich ziehen/ dieses und sonst alles findet sich bey denen also genandten Pietisten, quovis modo, nicht/ heist also recht was der sehl. Hr. D. Müller in Rostock geschrieben: Omnia cum liceant non licet esse pium. Alles frey aber nicht Gottseelig seyn.

7tens.

Ihr tadelt an den Catholiquen, daß viele unter ihnen den Irrthum und die Fehler in geistlichen Sachen, und also ihr Unrecht wohl verstehen/aber theils aus Hartnäckigkeit/theils der Interesse wegen/nit

verstehen oder bekennen / und also GOtt dem HErrn und der Warheit die Ehre nicht geben wollen / damit sie in statu quo verbleiben mögen. Sehet euch aber ein wenig umb / und erforschet / ob nicht auch viele unter euch sich befinden / die eben deßgleichen thun.

Diesen euren grossen Unfug nun könte ich euch viel weitläufftiger zeigen / ja ein gantz Buch davon voll schreiben / ich wil aber nur hiebey anführen aus einem Tractat, genandt das Lutherische Pabstthum / so Anno 1693. gedruckt / was daselbsten der Author meldet von pag. 3. biß 7. / die Worte lauten also:

Was unsere erstere Theologi, gleichsahm aus einem Prophetischen Geist ehe dessen verkündiget / daß trifft allbereits allzuviel ein. Nun hat allerforderst der theure Prophet der Teutschen Lande / Doct. Luther / wie ihn Saubertus betitult / geweissaget / es wird (ist zu besorgen) endlich dahin kommen / daß / so man das gantze Teutschland auch durch und durch gienge / man keinen rechten Predigstuhl wird finden / da das Wort Gottes lauter und rein geprediget werde / als zu sehen im Luth. Rediv. T. XLVII. von Teutschland / p. 14. 86. Diesem folget auch Doct. Selneccer, und spricht: Ich wil etwas grosses sagen und nicht lügen / daß weiß ich gewiß / werden die Herrn / Fürsten und dergleichen Obrigkeiten / nicht selbst in Gottes Wort studiren / fleißig seyn / lesen / hören und sich darinnen üben (wie es aber geschicht / weiß GOtt) so wird aus gerechten Zorn Gottes und sonderlicher Straffe / in Teutschland keine öffentliche rechte Lehre bleiben. Es sind ja der sichern Epicurer unter den NB. fürnehmsten Gelehrten zu Hofe und anderswo so viel / die die Herrn bereden / ziehen und lencken wo sie wollen. Als zu sehen in seiner Explicat. über den 107. Psalm.

Insonderheit hat in Hamburg der berühmte Doct. Philipp. Nicolai, wie andern / also auch seinen Hamburgern / es deutlich propheceyet und gemeldet: Gleich wie der HErr Christus nach seiner Auffrerstehung zu Jerusalem / da er gecreutziget worden / nie mehr öffentlich gelehret hat / sondern mit seinen Jüngern / die heimlich bey einander waren / und aus Furcht für den Jüden die Thür verschlossen hatten / erschienen ist; Also auch kurtz vor dem jüngsten Tag die Warheit göttlicher Lehre und

das

das unverfälschte Wort GOttes nicht mehr in Kirchen und Schulen / daraus es einmahl vertrieben worden / regiere und gefunden werde / sondern in etlichen Häusern bey geringern Versammlung / und also unter wenigen unansehnlichen / verächtlichen Leuten bleibe und erhalten werde / ꝛc. Als zu sehen in seiner Historia des Reichs Christi / zu Franckfurth am Mayn Anno 1624. gedruckt / p. 334. 335. sonderlich hat sich dieses Hamburgischen Propheten Weissagung begonnen an seinen eigenen Inwohnern zu eussern / indeme daselbsten / nach vieler gottseeliger Hertzen Klagen und Seufftzen / auff öffentlichen Cantzeln von den meisten Predigern / an statt des theuren göttlichen Worts / Grollen und Affecten wider einen auffrichtigen Diener Gottes / der noch vor andern das Wort des HErrn einfältig und rein seiner Gemeine vorgetragen / mit schimpflichen Expressionen eine geraume Zeit ausgeschüttet worden / so daß sich redliche Haußväter / ob sie gleich noch nicht den Nahmen der Quäcker verdienet / sollen haben vernehmen lassen: Wann es so zugehet / und man nur Grollen und Neid in der Kirchen anhören muß / so wolten sie lieber zu Hause bleiben / und mit ihren Kindern und Gesinde eine gute Postille lesen. Unterdessen ist doch gleichwol der gröste Hauffe von diesen offenbaren Feinden der Gottseeligkeit bezaubert / daß er / unerachtet ihres grausahmen Hoffarts / Neides / Geitzes und Unversöhnligkeit / bey dieser ihrer Gewaltthätigkeit ihnen zuläufft und anhänget; gleich als ob sie Jeremias beede zusammen mit lebendigen Farben hätte entwerffen müssen / die Propheten lehren falsch / und die Priester herrschen mit ihrem Ampt / und mein Volck hats gern also; Wie wil es euch zuletzt drob gehen / Jerem. 5. v. 31.

Und ob gleich / wie Doct. Luther meldet / nach Christi / Petri / Pauli und der Propheten Verkündigung / kein gröster Unglück auff Erden kommen solte / denn des Antichrists und letztes Ubels. Noch gleichwol verfallen selbsten die meiste von den Successoribus Lutheri in solch Päbstisches Antichristenthum / wie aus der heutigen Praxi offenbahr / welches wir nur in etlichen Puncten / die zu gegenwärtigen Zweck gehörig / zum voraus anzeigen wollen. Dann da giebt die Erfahrung

1. Daß sie mit den Papisten bloß auff dem Opere operato beruhen / und meynen genug zu seyn / wann sie ihre Zuhörer dahin gebracht /

bracht/ daß sie die Predigten haben gehöret/ die Sacramenten empfangen/ im Beichtstuhl absolviret worden/ ꝛc. ob sie gleich anbey sonder ineres wahres Christenthum dahin gehen/ gleich dem Concilio Tridentino, daß der Glaube könne bey einem Menschen seyn / der ein gottlos Leben und Wesen führet/ und so giebt es nach ihrer Lehre gläubige Wollüstler/ gläubige Ehebrecher/ gläubige Trunckenbold/ ꝛc.

2. Daß sie continuirlich/ gegen dem gemeinen Mann/ mit Herz Omnis umb sich werffen / ja mit außdrücklichen Worten solche mit dem Pabstthum Layen nennen / gleich als ob sie nicht auch Priester und Geistlich seyn können / sie seyn dann unter der Clerisey / wider den klaren Bericht des sehl. Doct. Luther an so vielen Ohrten.

3. Daß sie nun auch dahin kommen/ und den gemeinen Leuten suchen die Bibel aus den Händen zu reissen / und darauff stacheln/ daß einige Pastores dieselbe gewehnet/ in der Kirchen die Bibel unter der Predigt auffzuschlagen / und auch vom häußlichen Bibel-Lesen/ vorgeben: Die Bibel sey dem gemeinen Layen / wie das spitzige Messer einen Kinde/ und gerahte er nur dadurch in Ketzerey / es sey ihme genug / wann er seinen Morgen- und Abendsegen lesen/ den Catechismum lerne/ und im übrigen den Prediger auff der Cantzel höre / wo bleibt dann die Krafft des Worts Gottes? Ja / wie gehet dieses so schnurstracks wider die redliche Intention des sehl. Doct. Luthers, der dem gemeinen Mann zu Dienste die Bibel verdeutschet / und wider die deutliche Sprüche/ welche einem jeden die heilige Schrifft anrahten.

4. Daß sie sich auch über die Obrigkeit erheben / gleich den Päbsten zu Rom; Ja/ wo sie es vermöchten/ laut ihrer Worte/ den Pöbelsten wider sie zur Auffruhr auffhetzen würden/ an statt/ daß sie es denen unschuldigen Pietisten ohne Grund zueignen/ keines weges aber der Obrigkeit in ihren rechtmäßigem Befehl gehorchen wollen / da ihnen befohlen ward/ sich des Stichelns und neidigen Scheltens gegen einander zu enthalten.

5. Daß sie suchen allen Gewalt und Macht an sich zu reissen/ und Gegentheils / beedes den Obrigkeitlichen- als Hauß-Stand von ihrem Kirchlichen Rechte zu verdrengen; ob wären diese nur Seculares und Laici, sie aber allein die Kirche; wie sie sich dann zum öfftern auff den Consens der Kirchen in ihren Streit-Schrifften beruffen / und doch keine andere Exempla und Testimonia als nur der Clericorum anführen/

führen/von dem so genandten Secularibus und Laicis aber ganz ungemeistert und ungerichtet seyn wollen / wie sehr es auch der sehl. Doct. Luther es ihnen widerspricht.

6. Daß sie/gleich dem Päbstischen Clero, die Zeugen der Warheit/da sie ihnen den verzweiffelt-bösen Schaden auffdecken / durch Lügen- und Mord-Consilia suchen zu unterdrucken.

7. Daß sie gleich dem Römis. Antichrist über die Gewissen herrschen / und die / deren Gewissen ihnen nicht in allen zustimmen kan / so gleich wollen ins Exilium (wie die leidige Exempel weisen) proscribiren / oder doch zum wenigsten aus der Brüderschafft excludiren/ Weide und Wasser ihnen mißgönnen/und durch Affterreden die Nahrung suchen abzuschneiden.

8. Daß Rom/wie Doct. Henrich Müller sagt / auch so unter ihnen gebauet werde/ daß ihnen umb Geld alles feil wird/ auch Gott und Himmelreich.

9. Daß sie gleich den Papisten / mehr ihre menschliche Auffsatze/ als Gottes Wort selbsten / zur Regul und Richtschnur auffwerffen/ und nach denselben die Geister prüfen/ welches alles / wo es nöhtig wehre/ mit hundert Testimoniis, aus der Unsrigen eigen Erkäntnüß / belegen wolte ; Ich übergehe umb Kürtze willen/noch viel andere Puncten.

Deßgleichen was der theure Mann Hr. Doct. Müller in Rostock sehl. in seinen geistlichen Erquickstunden andern Theil/ gedruckt zu Rostock Anno 1665. alda setzet pag. 82. biß 93. die Worte lauten also:

Von eigensüchtigen Priestern XXVII.

Wie dürre hats Paulus den Phariseern vor die Nase geschrieben/ sie suchen alle das Ihrige/nicht das Christi JEsu ist. Wo sind die aufftreten und mit Paulo sagen können : Ich habe euer keines Silber noch Gold noch Kleid begehret/ Phil. 2, 21. Apost. Gesch. 20, 33. 34. Phil. 4, 11. 12. 13. Hat man nicht hin und wieder unter denen die sich geistlich nennen lassen/ starcke Hunde vom Leibe/ Es. 56, 11. Jerem. 6, 13. Ezech. 22, 25. Cap. 34, 2. 3. Hos. 4, 8. die die Sündopffer des Volcks fressen/ und begierig sind nach ihren Sünden; die umb Lohn lehren / und umb Geld wahrsagen / die keine Thür am Gotteshauß umbsonst zuschliessen / die irrdisch gesinnet sind/ und den Bauch zum Gott haben/ja leider mehr denn zu viel/Mich. 3, 11. Mal. 1, 10. Fordert man sie zu Diensten/ ist die erste Frage : Wie

vermögend diejenige Pfarrte? Wie reich das Salarium? Wie viel der Beicht-Pfenninge? Wie hoch die Accidentia? Nach der Ehre GOttes und der Menschen Seeligkeit ist gar keine Frage. Ansolche hängstu dich/O du Verrähter deiner eigenen Seelen! Wann Christus Petrum zum Dienst fordern wil/macht ers auch so? Nein/Petre/sagt er/liebstu mich? nicht dich/nicht deinen Bauch und Beutel/ sondern mich und meine Ehre/meine Schäflein/die Schäflein/die ich so theuer erkaufft habe mit meinem Blute? Und wann Petrus ja sagt/ spricht er so weyde meine Schaafe/so weyde meine Lämmer/ so soltu mein Hirte seyn. Christus wil keine Miedlinge zu Diener haben. Die den Mammon zum Herren haben/können Ihn nicht zum Herren haben/niemand kan zweyen widerwertigen Herren treulich dienen. ----- dann ein Diener Christi muß Sold und Lohn nicht zum Zweck seines Predig-Ampts setzen/daß er darum wolte zur Kappen eylen/damit er zu Brod komme/oder daß Lehr-Ampt nicht recht rein und treulich führen umb Geldes und Gewinnes willen; oder diese Pfarre einer vorziehen/weil sie fettere Præbenden hat/wie die thun/die ohne Noht von einer Stadt zur andern lauffen/umb Verbesserung ihrer Einkünffte/damit den Bauch-Bell ein fettes Opffer-Mahl bereitet werde. Nein/daß heisset nicht Christo/sondern den Bauch und Teufel gedienet. Solte der theure Mann Lutherus noch leben/und den geitzigen Kappen so keck und kühnlich sagen/er würde ja von ihnen verbannet und verketzert werden. Spricht man nicht er ist ein Ketzer? Warumb dann? Er nimpt kein Beichtgeld. Ists dann nicht gnug/ daß du verfluchter Baals-Pfaffe selber geitzest/wo nicht alle Welt auch mit dir geitzet? Behalt du dein Theil auff Erden/mein Theil ist im Himmel/und will doch nicht Hungers sterben. Biß hieher des sehl. Doct. Müllers Worte.

Man lese auch ferner des Samuel Zinckens zu Dreßden unthierischen Lutheraner/da wird man finden/wie unchristlich sich die Esausbere Kinder und vermeynten Lutheraner gebehrden/solten nun diese und andere Dinge den gemeinen und unverständigen Mann nicht gantz confus machen/daß er gar nicht wüste/wie und wo die rechte Kirche zu finden/und was das vor eine Kirche wäre/darin er stehet. Ferner/wie viel Kluge und Verständige haben nicht allbereits sich resolviret/und wie viel dürfften künfftig noch sich resolviren/wann sie ja von den Pfaf-

Pfaffen geferiret seyn solten/ es lieber von einem alten betagten und klugen Mann als den Pabst / Cardinälen und Bischöffen zu leyden/ als von ihren vermeynten Heiligen und Geistlichen/ die sie selbsten unterhalten/ und von ihren Lohn und Brod leben müsten/ wovon einige so klug/daß sie kaum wissen was weiß oder schwartz ist; Andere mehr die Tobackspfeiffe und Bierkanne als die Bibel vor dem Munde führen; Andere / die noch endlich für klug und verständig gehalten werden könten / mißbrauchen ihren Verstand / und wenden denselben mehr zum Schaden als zum Auffnehmen ihrer Brüder an / die wenigsten richten sich nach der Lehre Christi/seiner Apostel/und des sehl. theuren Mannes Lutheri/da er alles wohl geordnet / wie die Menschen sich unter einander/sonderlich was GOtt und Christliche Dinge betreffen / halten sollen / so wol für die also genandte Geistlichen als den Layen-Stand; Werdet ihr Letztern nun sonderlich euer geistliches Priesterthum nicht besser in acht nehmen / und solche unzeitige Herrschafft und Gewissens-Zwang von euch nicht abwerffen / auch euer eignen Seeligkeit nicht besser angelegen seyn lassen/ in Betracht / daß ein jeder seines und nicht eines andern Glaubens lebens wird und muß / als wie ihr bißher unverantwortlich gethan/so seyd ihr nicht wehrt / euch nach meinem Nahmen zu nennen / und wird unfehlbar mit euch beyderseits nehmen

ein gar schlechtes

E N D E.

E XXX 184 radhi
XX 18 440